

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Sagen aus Innsbruck's Umgebung**

**Dörler, Adolf Ferdinand**

**Innsbruck, 1895**

91. "Helf Gott!"

Ave-Maria, und der Teufel hatte jetzt über das Kirchlein keine Macht mehr. Wüthend warf er den Steinblock zu Boden und mußte unverrichteter Sache abfahren.

### 91. „Helf Gott!“

Im Pusterthale lebte einmal ein sehr unredlicher Bauer, der die Wörtchen „mein und dein“ nicht ungern zu seinen Gunsten verwechselte. In dieser Absicht machte er sich einst auf den Weg zu einem Bauern bei Welsberg, von dem er wußte, daß er schöne Ochsen im Stalle hatte. Er schnüffelte lange im Abenddunkel um das Haus herum, fand aber keine passende Gelegenheit, ungesehen in den Stall zu kommen. Da trat ein kleines Mannndl zu ihm und ließ sich mit demselben in ein Gespräch ein. Da der Bauer sofort wußte, daß er den Teufel vor sich habe, offenbarte er ihm seinen Plan. Das Mannndl versprach dem Bauer, beim Diebstahl behilflich zu sein, wenn er ihm vorerst einen Gefallen erweise. Der Spizbube war damit einverstanden. Nun erklärte ihm der Teufel, er habe es auf die zweitälteste Tochter des Bauern, der eben bestohlen werden sollte, abgesehen. Er solle mit ihm um eine Nachtherberge bitten, und wenn das Dirndl, während sie in der Stube seien, niese, so dürfe er beileibe nicht „helf Gott“ sagen, denn sonst entrinne ihm die Beute. Gesagt, gethan; die beiden giengen in das Haus und wurden freundlich aufgenommen. Beim Nachtessen fieng wirklich das Mädchen zu niesen an. Als es zum drittenmal niese und der

Teufel schon seine Krallen nach dem Dirndl ausstreckte, konnte sich der Bauer nicht mehr enthalten, der Bedrohten ein kräftiges „helf Gott!“ zuzurufen. Jetzt schrie der Teufel entrüstet: „Dchsendieb, Dchsendieb!“ und schoß zum Fenster hinaus. Das Dirndl aber war gerettet und besserte sich.

## 92. Die „Tanzb'sess'nen“.

Im Zillertale war es früher gebräuchlich, häufig im Freien zu tanzen. Nun nahte sich einmal einem solchen Tanzplatz ein Priester, der auf einem Bersehgange begriffen war. Ein alter Mann, welcher unter den Zuschauern war, ermahnte die Tanzenden, ein wenig aufzuhören, bis der Geistliche vorbei wäre. Allein sie schenkten seinen Worten kein Gehör und tanzten und plattelten weiter. Da dieselben aber in solcher Weise ihrem Uebermuth die Zügel schießen ließen, bekam der Teufel Macht über sie, und jetzt mußten die Frevler immer zutanzten, bis sie ohnmächtig zu Boden fielen; mit einem Wort, sie wurden „tanzb'sess'n“. So oft sie eine Musik hörten, fiengen sie unwillkürlich zu hüpfen und tanzen an und konnten nicht früher innehalten, als bis sie vor Erschöpfung umsanken. Endlich thaten sie das Gelübde, daß sie selbst, Kinder und Kindeskinde in ihrem Leben nie mehr tanzen wollten, wenn Gott diese harte Strafe ihnen erlassen möchte. Der Allgütige erhörte sie, und mit sehr wenigen Ausnahmen hielten